

Die Europäer haben die Uhr, die Kapverdiener die Zeit

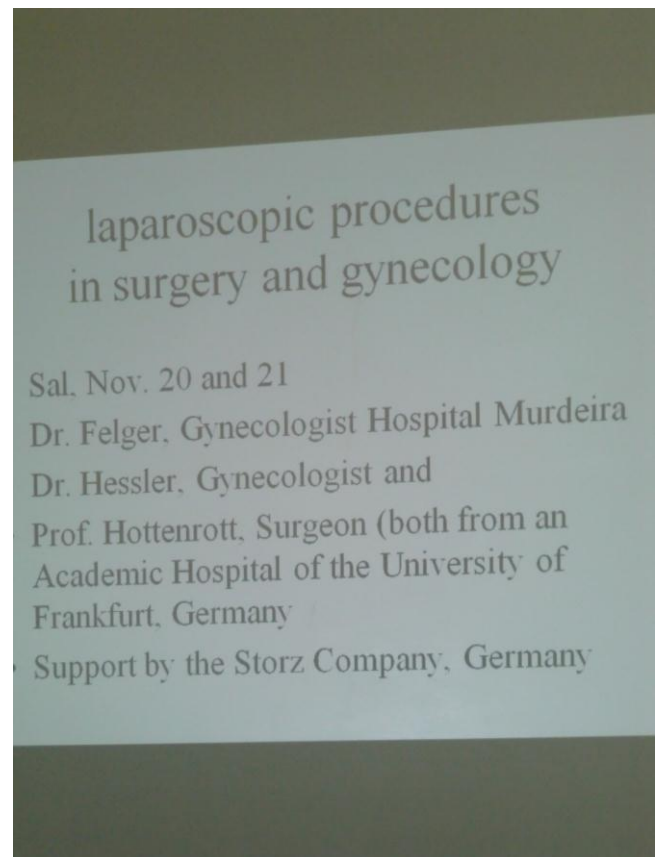
Vom 19. bis 21.11.2010 fand vermutlich der erste Laparoskopie-Workshop auf den Kapverdischen Inseln statt. Dank einer großzügigen logistischen Unterstützung durch die Firma Storz gelang es, auf einer der neun Kapverdischen Inseln sieben in dortigen Krankenhäusern tätigen Ärztinnen und Ärzten sowie drei OP-Schwestern zu dem vermutlich ersten laparoskopischen Workshop in dieser Region zu versammeln. Leiter des Workshops waren Prof. C. Hottenrott als Chirurg und Dr. P.-A. Hessler als Gynäkologe, die ihre Reise und Unterkunft auf eigene Kosten unternahmen.



Initiator und auch Gastgeber dieses Workshops war Dr. Felger, ein seit vielen Jahren auf den Kap Verden tätiger Gynäkologe, der früher eine Praxis und Belegbetten in Frankfurt hatte. Dr. Felger baute mit Unterstützung einiger kapverdischer Unternehmer eine kleine Klinik auf der Insel Sal (roter Kreis) in privater Verwaltung auf, in der nicht nur Sprechstunden abgehalten, sondern in zwei Operationssälen auch kleinere operative Eingriffe durchgeführt werden können.

Jede Insel ist zwar mindestens mit einem Gesundheitszentrum, zum Teil auch mit größeren Krankenhäusern bestückt, dennoch

entspricht die Gesundheitsversorgung auf den Kap Verden eher dem Stand der 50-er Jahre bei uns. Endoskopische Eingriffe wie Laparoskopien oder Hysteroskopien sind dort noch völlig unbekannt. Zwar genießen die dort tätigen Ärzte eine gute Ausbildung in Kuba, Brasilien oder zum Teil auch in Frankreich und Russland, doch die neueren Operationsmethoden, die der europäischen Bevölkerung zugute kommen, sind dort noch unbekannt. So wird z.B. der häufigste Eingriff, die Tubenligatur zur Empfängnisverhütung, nach wie vor über einen Bauchschnitt durchgeführt, auch kleinere Eingriffe an den Eierstöcken oder Gebärmutter erfolgen nach wie vor, wenn überhaupt dort durchführbar, über einen Bauchschnitt. Patientinnen mit größeren Operationen werden nach Portugal oder sogar nach Brasilien ausgeflogen.



Auf einer dort an sich guten Infrastruktur des Gesundheitswesens aufbauend ließen sich in den nächsten Jahren durch Wiederholung dieser Workshops zumindest so viel Ärzte in den neuen Techniken ausbilden, dass in zwei oder drei Referenzzentren bzw. größeren Krankenhäusern nach entsprechender Aufrüstung deren OP-Instrumentariums zumindest Routineeingriffe nach den in Europa geltenden Standards durchgeführt

und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden könnten.



Im Rahmen des Workshop wurde nach einer theoretischer Ausbildung über das Spektrum der laparoskopischen Chirurgie in der Viszeralchirurgie und der Gynäkologie der Tag mit einigen Stunden Übungen an dem so genannten Pelvitainer beendet. Der Pelvitainer ist die Simulation eines Bauchraumes, in dem mit laparoskopischen Instrumenten anhand von Streichholzschachteln, Gummibärchen oder auch halben Hühnern Präparationstechniken und Knoten geübt werden können.



Sehr beeindruckt waren wir von der Begeisterungsfähigkeit der kapverdischen Kolleginnen und Kollegen, die nicht nur mit großer Freude und Spaß an die Sache gingen, sondern sich durch eine große Geschicklichkeit auszeichneten.



Am nächsten Tag wurden dann einige operative Eingriffe durchgeführt, so wurde z.B. demonstriert, wie z.B. bei uns mit längst veralterten Endoskopen laparoskopisch in kurzer Zeit und mit kurzer Rekonvaleszenz eine Tubenligatur durchgeführt werden kann. Höhepunkt war die vermutlich erste laparoskopische Operation einer fast 15 cm großen Dermoidzyste unter Erhaltung des Eierstockes bei einer jungen Frau. Natürlich musste dabei einiges improvisiert werden, so fehlen dort die bei uns gängigen, aber letztendlich für ein Entwicklungsland außerordentlich teuren Einmalartikel wie z.B. Bergungsbeutel – so musste ein halber Handschuh dafür herhalten, um das operierte Gewebe sicher aus der Bauchhöhle zu entfernen.



Abgeschlossen wurde der Workshop natürlich durch ein fröhliches und

ausgelassenes Zusammensein anlässlich eines opulenten Mahles auf Einladung des Direktors eines dortigen großen Hotels. Nicht nur aus der Euphorie des Momentes wurde von allen Teilnehmern beschlossen und der Wunsch bekräftigt, diese Workshops fortzusetzen, allerdings nicht mehr in der Klinik des Initiators, sondern nunmehr in den zwei großen Krankenhäusern der Inselgruppe an Ort und Stelle, Mindelo und Praia (grüner Kreis).

kurze Anwesenheit eines ausländischen Arztes in einer Klinik eines Entwicklungslandes, auf den Kapverden zu einer Ausbildung von kapverdischen Ärzten vor Ort übergehen.

Dr.med. Philipp-Andreas Hessler
Dienstag, 7. Dezember 2010



Es ist nicht nur der Wunsch, einem afrikanischen Land Errungenschaften der modernen Medizin zugute kommen zu lassen, sondern es sind letztendlich auch ökonomische Aspekte des kapverdischen Gesundheitswesens, die trotz hoher Anschaffungspreise für die auf Dauer letztendlich billigeren endoskopischen Verfahren sprechen. Die kürzere Verweildauer in den ohnedies überfüllten Krankenhäusern, kürzere Operationszeiten und letztendlich weniger Bedarf an Verbrauchsmaterialien machen diese Operationsmethoden besonders für ein Entwicklungs- oder Schwellenland attraktiv.

Am erfreulichsten ist aber, dass ich den Eindruck hatte, dass wir von der klassischen Entwicklungshilfe alten Stils, nämlich nur **die**